

Endlich: Minister Johannes Remmel will Jagdgesetze überprüfen

Seit Jahren fordern Tierschutzverbände und NABU eine kritische Überprüfung der Jagdgesetze. Zu Recht wird bemängelt, dass sich die Gesetze in erster Linie an den Bedürfnissen der Jäger orientieren.

Jährlich werden in NRW 50.000 bis 60.000 Füchse erschossen. Begründung der Jäger: der Fuchs übertrage Tollwut und Fuchsbandwurm, außerdem müssten die Bestände reguliert werden. Doch Natur- und Tierschutzorganisationen kritisieren, diese Gründe seien nur vorgeschoben. Den Jägern gehe es darum, die Niederwildbestände wie Hasen- und Fasanengelege selber schießen zu wollen und sie nicht als Nahrung dem Fuchs zukommen zu lassen.

Auch die Forschungsstelle für Jagdkunde sieht keine Notwendigkeit für die Fuchsjagd. Der Fuchs werde erst bei einer Überpopulation eine Gefahr für seine Beutetiere.

Der NABU fordert jetzt in Zusammenarbeit mit anderen Natur- und Tierschutzorganisationen eine komplette Änderung des Jagdgesetzes in NRW. Die Anzahl der jagdbaren Tierarten soll begrenzt werden auf Tiere, die verzehrt werden können, beispielsweise Reh oder Wildschwein. Greifvögel, Otter, Luchse und Wildkatzen sollen Jäger demnächst nicht mehr ins Visier nehmen dürfen.

Minister Johannes Remmel bestätigt, dass die Jagdgesetze bereits auf dem Prüfstand stehen. Er strebt ein Gesetz an, welches „nachhaltiger ist und den Tierschutz stärker berücksichtigt“.